

# Kindergesundheit: Angaben zu familiären Risikofaktoren durch frei praktizierende Hebammen in der Schweiz

Rebekka Erdin, Irina Iljuschin, Jessica Pehlke-Milde

Tabelle 1: Angaben zu familiären Risikofaktoren in den Daten der Tätigkeitserfassung sowie in Vergleichsquellen

	Risikofaktor	Umsetzung anhand Daten	Häufigkeit Daten	Vergleichsquelle (VQ)	Häufigkeit VQ
Gut abbildbare Risikofaktoren	<b>Junge Mutter</b>	< 18 J. bzw. < 20 J. mit > 1 Kind	0.2 %	EURO-PERISTAT 2010 < 20 J. [1]	1.1 %
	<b>Alleinerziehend</b>		2.0 %	BFS, Volkszählung 2000 [2]	5.6 %
	<b>Ausbildungsstand Mutter</b>	keine Berufsbildung	13.7 %	BFS, Bildungsstand Frauen 2014 [2]	13.8 %
	<b>Arbeitslosigkeit Mutter</b>		4.4 %	SECO, Arbeitslosenquote 2014 [3]	3.2 %
	<b>Frühgeburtlichkeit</b>		7.3 %	EURO-PERISTAT 2010 [1]	7.4 %
	<b>Mehrlinge</b>		2.0 %	BFS, Lebendgeburten 2014 [2]	1.8 %
Vage abbildbare Risikofaktoren	<b>Soziale/Sprachliche Isolation</b>	Angabe PI*: 'Migration'	2.6 %		
	<b>Finanzielle Notlage</b>	Angabe PI*: 'Armut'	0.6 %	BFS, Einkommensarmut 2012 [2]	7.7 %
	<b>Alkohol/Drogen Mutter</b>	Angabe PI*: 'Drogenmissbrauch'	0.2 %		
	<b>Erkrankung Mutter</b>	Angabe '(postpartale) Depression'	2.6 %	O'Hara and Swain (1996) [4]	13 %
	<b>Gewalt in Familie</b>	Angabe PI*: 'Häusl. Gewalt' und 'Verdacht a. Kindsmisshandlung'	0.3 %		
	<b>Erkrankung Kind</b>	Angabe 'Fehlbildung' und 'Herzfehler'	1.3 %		
Nicht abbildbare Risikofaktoren	<b>Angaben zum Vater</b>				
	<b>Nikotinkonsum</b>				
	<b>Unerwünschte Schwangerschaft</b>				
	<b>Schwierigkeiten in Annahme/Versorgung Kind</b>				
	<b>Überforderung / Zukunftsangst</b>				

\* PI: Angabe unter 'Psychosoziale Indikation'

## Fragestellung

In Familien mit ausreichenden psychosozialen und materiellen Ressourcen erfahren Kinder eine anregende Umwelt, in der sie sich entsprechend ihren Bedürfnissen entwickeln können. Wenn Eltern jedoch Belastungen ausgesetzt sind, kann ein Mangel an Ressourcen die frühkindliche Entwicklung – auch längerfristig betrachtet – negativ beeinflussen [5,6]. Hebammen betreuen Frauen und Familien im häuslichen Umfeld in der postpartalen Nachsorge und erhalten dadurch Einblick in die familiären Umstände in der sensiblen Phase unmittelbar nach der Geburt.

Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, wie oft frei praktizierende Hebammen in der Schweiz familiäre Risikofaktoren in Bezug auf die Kindergesundheit bei postpartal betreuten Familien erkennen und dokumentieren.

## Daten & Methode

- Daten aus der *Tätigkeitserfassung der frei praktizierenden Hebammen der Schweiz* aller postpartal betreuten Frauen & Kinder aus der Erhebung 2014 [7], n = 60 090
- Liste von familiären Risikofaktoren (RF) anhand bestehender Screening Instrumente [8], Einteilung in RF je nach Abbildbarkeit in den Daten
- Summenscore für Anzahl in den Daten abbildbare RF in jeder Familie
- Analysen mit Statistik Software R [9] zu Häufigkeit, geografischer Verteilung, Gruppenvergleichen

## Ergebnisse

Tabelle 1 zeigt die Häufigkeit familiärer Risikofaktoren bei Wöchnerinnen und ihren Familien in der Schweiz anhand der Angaben der betreuenden Hebamme, sowie die Häufigkeit gemäss anderen Datenquellen, sofern auffindbar.

## Summenscore

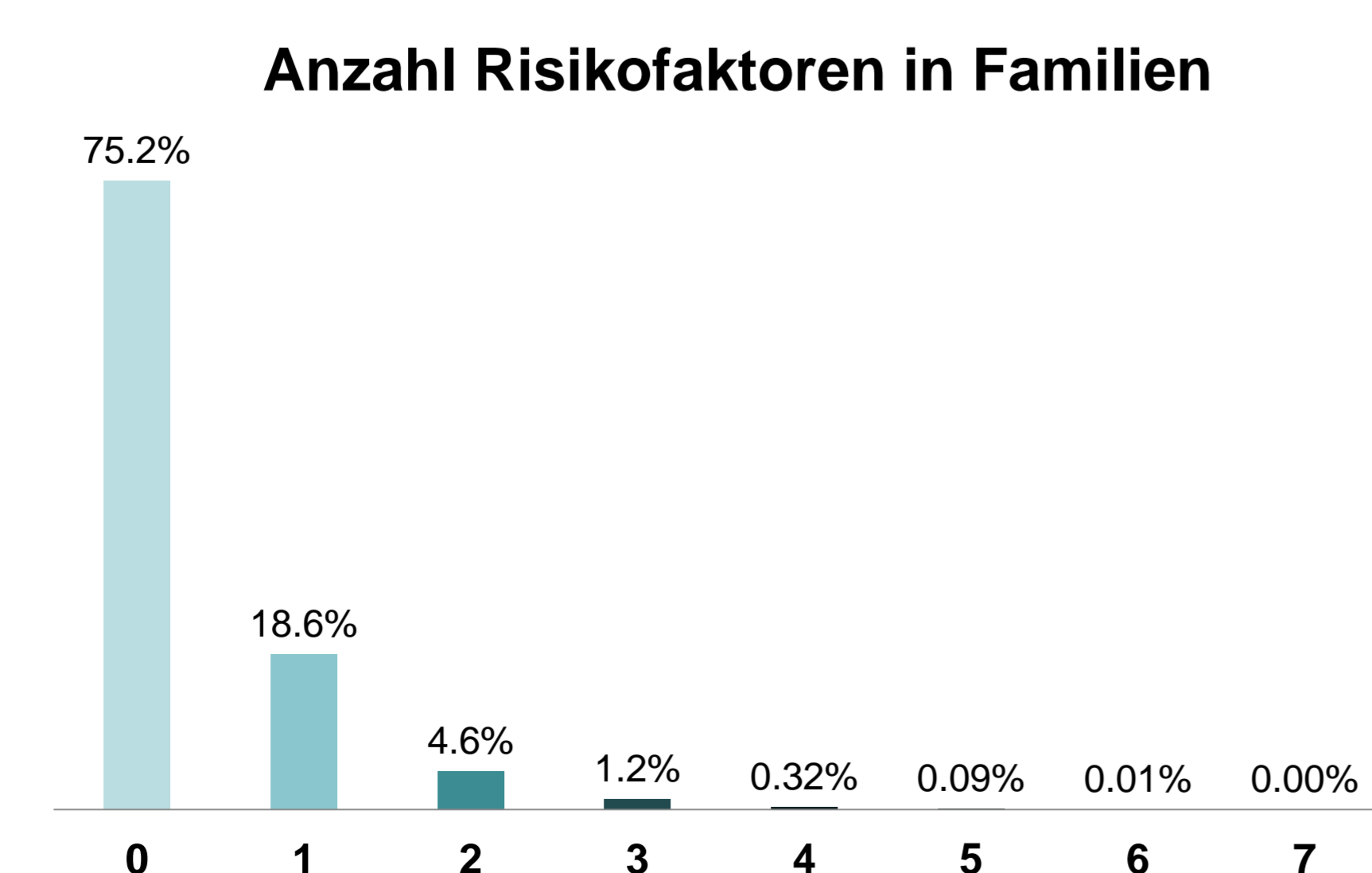


Abbildung 1: Häufigkeit aller vorkommenden Summenscore-Werte

**Kontakt:** rebekka.erdin@zhaw.ch

## Geografische Verteilung

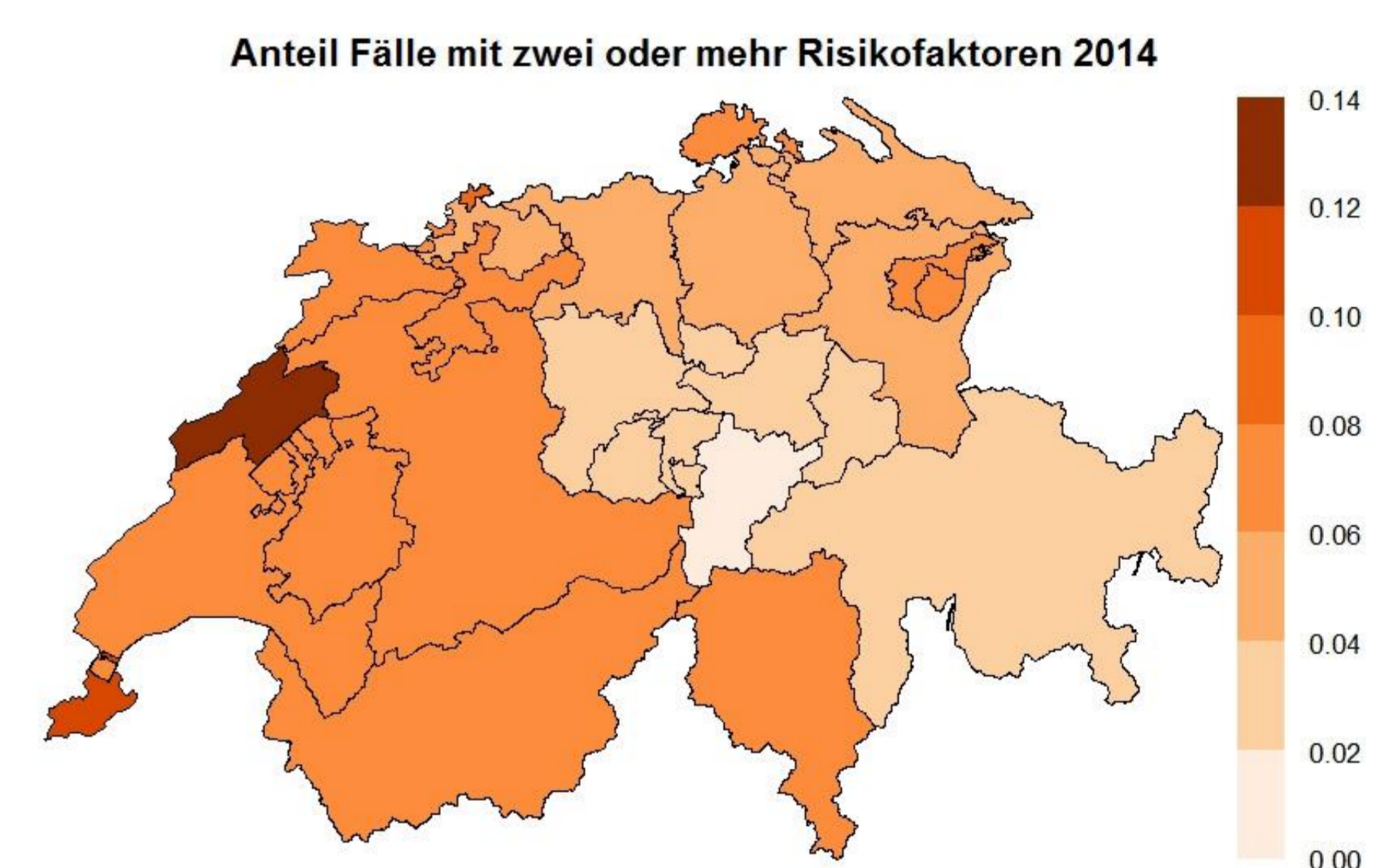


Abbildung 2: Geografische Verteilung des Anteils an Familien mit mindestens zwei Risikofaktoren in den Kantonen. Gesamtschweizerischer Durchschnitt: 6.3 %.

## Schlussfolgerung

- Familiäre Risikofaktoren auf die Kindergesundheit sind verbreitet: bei jeder vierten Familie liegt mindestens ein RF, bei jeder sechzehnten zwei oder mehr RF vor
- Tatsächliche Häufigkeit mehrfach belasteter Familien vermutlich höher, da nicht alle RF in den Daten abbildbar
- In den westlichen Landesteilen finden sich häufiger Familien mit Angabe von mehr als einem RF
- Migrantinnen aus Entwicklungs- und Schwellenländern, frühe oder besonders späte Mütter sowie Mütter mit 3 oder mehr Kindern haben häufiger Angabe von mehreren familiären RF (Analysen nicht gezeigt hier)
- Ein Screening der familiären Risikofaktoren durch frei praktizierende Hebammen in der häuslichen Nachsorge scheint vor diesem Hintergrund empfehlenswert
- Weiterführende Forschung zur Rolle der Hebammen im interdisziplinären Betreuungsnetzwerk für belastete Familien wäre wünschenswert

## Referenzen

- 1 EURO-PERISTAT Project with SCPE and EUROCAT. European Perinatal Health Report. The health and care of pregnant women and babies in Europe in 2010. May 2013. URL [www.europeristat.com](http://www.europeristat.com).
- 2 Bundesamt für Statistik. Daten und Publikationen. Abgerufen im September 2015 unter: <http://www.bfs.admin.ch>
- 3 Staatssekretariat für Wirtschaft SECO. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt 2014. Abgerufen im September 2015 unter: <http://www.seco.admin.ch/themen/00374/00384/>
- 4 O'Hara, M. and Swain, A. Rates and risk of postpartum depression—A meta-analysis. *International Review of Psychiatry*. 2013; 8: pp. 37–54.
- 5 Velders FP, Dieleman G, Henrichs J, Jaddoe VW, Hofman A, Verhulst FC, et al. Prenatal and postnatal psychological symptoms of parents and family functioning: the impact on child emotional and behavioural problems. *Eur Child Adolesc Psychiatry*. 2011;20(7):341-50. doi: 10.1007/s00787-011-0178-0.
- 6 Wille N, Bettge S, Ravens-Sieberer U, Bella study group. Risk and protective factors for children's and adolescents' mental health: results of the BELLA study. *Eur Child Adolesc Psychiatry*. 2008;17 Suppl 1:133-47. doi: 10.1007/s00787-008-1015-y.
- 7 Erdin R, Iljuschin I, van Gogh S, Schmid M, Pehlke-Milde J. Tätigkeitserfassung der frei praktizierenden Hebammen der Schweiz: Erhebung 2014. Winterthur: ZHAW, Institut für Hebammen, 2015.
- 8 Kindler, H. Risikoscreening als systematischer Zugang zu Frühen Hilfen. *Bundesgesundheitsbl* 2010 · 53:1073–1079 DOI 10.1007/s00103-010-1132-x
- 9 R Core Team. R: A language and environment for statistical computing. R Foundation for Statistical Computing, Vienna, Austria, 2015. URL <http://www.R-project.org/>.